

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 10 (1844)
Heft: 7-8

Artikel: Ein Wort zur Verständigung über Sprachlehre
Autor: Hattemer, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zug auf den Schüler; denn dieser muß das Gelernte außer der Schule wiederholen, und dazu bedarf er eines Hilfsmittels, als welches ihm das Schulbuch dienen soll. Für Geschichte und Geographie und für Naturkunde z. B. kann und soll das Schulbuch nur Repetitionsbuch sein. Womit soll denn sonst der Schüler seine Wiederholung machen? Aus dem Kopfe? Ei, wenn die Sache schon fest darin ist, so ist ja die Wiederholung überflüssig! Aber eben so lange sie nicht fest ist, bleibt das Repetitions-Hilfsmittel in seinem Rechte. Daher wiederholen wir unsere Ansicht, daß für alle Fächer, deren Kernstoff dem Schüler als eine fertiger geboten wird, Schulbücher, d. h. Hilfsmittel zur Wiederholung ein dringendes Bedürfnis sind, und daß der Mangel derselben eine und nicht die unwichtigste Ursache davon ist, daß so vieles Gelernte so bald wird vergessen wird.

Wir wenden uns nun zu demjenigen Theil der Curtmann'schen Schrift, welche von den Mitteln handelt, den frühzeitigen Verlust des in der Schule gelernten Guten zu verhüten. (Fortsetzung folgt.)

Ein Wort zur Verständigung über Sprachlehre,

von H. Gattemer.

Die Umwälzung der Sprachlehre ist nicht in ihrem Beginn, nicht in ihrer Mitte, sie eilt vielmehr ihrem Abschlusse zu, so weit dieses in einer Wissenschaft möglich ist; denn der Plan ist gezeichnet, bis auf wenige Linien, das Material ist aufgehäuft und größtentheils gut bearbeitet. Darüber werden Alle einig sein, die dieses Feld zu überschauen vermögen. Anders verhält es sich mit der Anwendung: Sprachlehre, Beurtheilungen, Aufsätze, die diesen Gegenstand betreffen, schweben fast alle, mehr oder minder, in Unklarheit und Unsicherheit, diese darüber, was sie fordern, jene was sie leisten sollen. Daher ein kurzes Wort zur Verständigung.

Das logische Element, das sich in der Sprachlehre geltend gemacht hat, wird kein Vernünftiger mehr aus ihr wegweisen wollen: die Einsicht ist da, daß ohne dasselbe keine Sprache begriffen werden

kann, und anderseits wird es auch als Nebenzweck geschätzt, nämlich als Ersatz für Solche, die keinen besondern Lehrgang in der Denklehre machen können. Aus dieser richtigen Einsicht sind aber viele Verkehrtheiten in der Anwendung entsprungen.

Zunächst haben Diejenigen gefehlt, welche das logische Element auf Kosten des sprachlichen vorwalten ließen; denn so lange die Sprachlehre zu ihrem Zweck die Erlernung einer Sprache hat, bleibt die Denklehre der untergeordnete Theil. In derlei Werken läuft dann gewöhnlich noch ein zweiter Fehler mit unter, daß der sprachliche Stoff ungebührlich zerrupft und auch noch auf andere Weise mißhandelt wird, indem man Dasjenige, was die geschichtliche Erforschung der Sprache ergeben hat, verabsäumt, und einem logischen Fächerwerk aufopfert. In dieser Weise haben, weniger der Meister, als die Schüler der Beckerischen Schule gesündigt. Becker selbst hat vielleicht nur darin gefehlt, daß er seine Sprachlehre „Schulgrammatik“ genannt hat; denn was ihr in sprachlicher Hinsicht mangelt, so bedeutend es auch ist, darf bei ihm nicht in Anrechnung gebracht werden, indem er als Sprachforscher vorzugsweise eine besondere Seite der Sprachlehre verfolgt hat, und Einer nicht Alles leisten kann; so wie umgekehrt bei Grimm die Beckerische Richtung die untergeordnete ist.

Das über verfehlte Logik in der Sprachlehre im Allgemeinen. Ferner muß aber die besondere Sprachlehre mit ihrem Zweck in Betrachtung gezogen werden: es muß nach der Sprache, die sie lehrt, und nach dem Publikum, für das sie bestimmt ist, wohl unterschieden werden. Die Entwicklung des logischen Elementes gehört bloß in die Muttersprachlehre, in andern ist sie eitler Überfluß, lästige Wiederholung, schädlicher Aufenthalt, man müßte denn mit Herrn Thiersch in München, griechischem Erminister, das Studium der Muttersprache als etwas Überflüssiges erklären. Damit ist aber nicht gesagt, daß fremde Sprachlehren nicht nach dem richtigen logischen Prinzip aufgeführt sein müßten; es soll nur Alles darin fehlen, was der Schüler aus der Muttersprachlehre wissen kann und soll.

Das Zweite, das dabei in Betracht kommt, ist das Publikum, für das eine Sprachlehre bestimmt ist. Für Gymnasien oder gelehrte Schulen wird in der Muttersprachlehre der logische Theil eine möglichst genaue Entwicklung erfordern, für Volks- und andere Schulen nur eine wohlberechnete. Es kann Fälle geben, wo sich in dieser Hinsicht eine Muttersprachlehre wenig von einer fremden Sprachlehre unterscheiden darf. Ferner wird bei alten Sprachen, wegen ihres mehr abweichenden Baues und wegen der wissenschaftlichen Auffassung, die bezweckt wird, der logische Theil wieder mehr vorwalten müssen, als es in der Regel bei den neueren Sprachen nöthig erscheint, bei denen das angestrebte Ziel meistens mehr äußerlicher Natur ist.

Schließlich wollen wir noch einer Klippe erwähnen, an der Schreiber von Sprachlehren häufig scheitern. Hat man sich seine Grenzen nicht bestimmt und klar gezogen und behält sie nicht sorgfältig immer im Auge; so geräth man während der Arbeit, im löblichen Streben nach Bestimmtheit und Erschöpfung des Gegenstandes, auf Abwege, indem man bald dunkel wird, bald einzelne Theile unverhältnißmäßig dehnt, und sein Buch mit Notizen und Anmerkungen überfüllt, die vielleicht für den Sprachforscher Werth haben, aber nimmer für die Schule. Auch darf eine Sprachlehre nicht so erschöpfend sein, daß der Lehrer Nichts mehr dabei zu thun hat. Lehrer und Schüler werden in diesem Falle lässiger.

Aufgaben und Entwürfe zu deutschen Stylübungen für die höheren Bürgerschulen der Schweiz.

Von Chr. K. Clemens, Lehrer an der Sekundarschule zu Glarus. Zürich S. Höhr. 1844. — 100 S. 8.

Laut Vorrede legte sich der Verf. während zehn Jahren seiner Lehrthätigkeit einen Vorrath von Übungen und Entwürfen an, die ihm der Fassungskraft seiner Schüler angemessen schienen. Da ihn die vorhandenen Lehrmittel für den praktischen Sprachunterricht nicht befriedigten, weil sie gewöhnlich bloß als Anhang oder Zugabe zu der Grammatik erscheinen, und da das nach seinem Dafürhalten